

Biodiversitätsflächen am Acker in feuchten Regionen

ÖPUL-MASSNAHMEN UBB UND BIO

Acker-Biodiversitätsflächen bieten ungestörten Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten in landwirtschaftlich genutzten Ackerbauregionen. Zusätzlich schützen sie durch den dauerhaften Bewuchs den Boden vor Erosion.

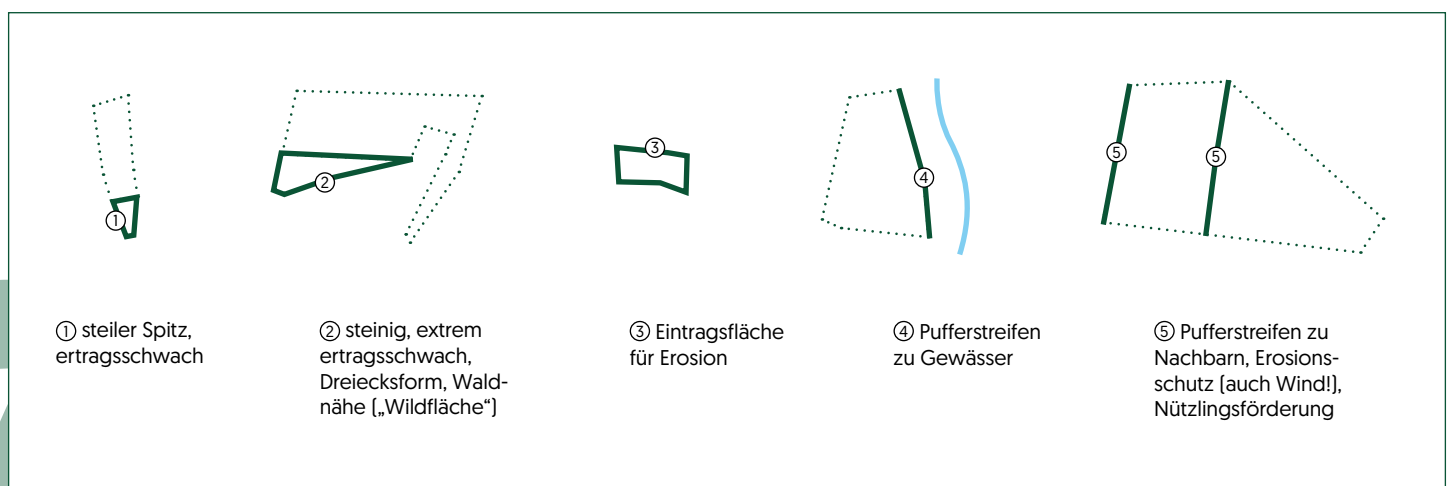
Wo ist die optimale Lage?

Je nachdem, welche Tiergruppen von der Biodiversitätsfläche profitieren sollen, gibt es unterschiedliche Anforderungen an die Lage. Möchte man gezielt **Wildbienen** fördern, sollten Biodiversitätsflächen **in der Nähe von geeigneten Brutplätzen** angelegt werden. Die meisten Wildbienen brauchen für die Brut offenen Boden und hohle Strukturen sowie einen sonnigen Standort zur Nahrungssuche. **Wegränder, Böschungen oder Holzhaufen** bieten solche Bedingungen und angrenzende, blühende Biodiversitätsflächen sorgen für ausreichend Nahrung. **Sonnige, magere Standorte mit Blütenreichtum** sind auch für andere **Bestäuber**, wie Schmetterlinge, attraktiv. **Vögel, die am Boden brüten**,

versuchen ihr Nest so weit entfernt wie möglich von Wald- oder Heckenrändern zu platzieren, um möglichen Feinden, wie Marder, Fuchs oder Greifvögeln, auszuweichen. Will man Bodenbrüter fördern, sind Biodiversitätsflächen **mit großer Distanz zu Wäldern oder Hecken** ideal. Besonders gut können sich Bestände entwickeln, wenn sie mehrere Jahre auf demselben Standort belassen werden.

Aus praktischer Sicht für die Bewirtschafterinnen und Bewirtschaftler bieten sich **ertragsschwache**, sowie **ungünstig zugeschnittene** oder **ungünstig gelegene** Flächen an. Das kann für die Bewirtschaftung der verbleibenden Fläche durchaus eine

Erleichterung ergeben. Ertragsschwache Lagen sind ökologisch besonders wertvoll, da sie **nährstoffarm und wenig wüchsig** sind. Auch Flächen, die durch Erosion gefährdet sind, bieten sich an. Durch die Anlage von Biodiversitätsflächen können Erosionsereignisse vermindert und gleichzeitig die Biodiversität gefördert werden. Eine weitere Möglichkeit kann die Anlage von **Biodiversitätsflächen entlang von Gewässern** oder zu benachbarten Flächen in Form von **Pufferstreifen** sein. Für Bio-Ackerbaubetriebe können Biodiversitätsflächen die Funktion der Bodengesundung übernehmen. Vor allem bei entsprechendem Leguminosenanteil, um Stickstoff auf natürlichem Weg zu sammeln.



Welche Auflagen gibt es – und warum?

Ab einer Ackerfläche von mehr als 2 Hektar sind auf zumindest 7 Prozent der Ackerflächen des Betriebes Biodiversitätsflächen anzulegen. Betriebe unter 10 Hektar Ackerfläche können mit zusätzlichen Grünland-Biodiversitätsflächen diese Vorgabe erfüllen. Für Betriebe ab 10 Hektar Acker gilt zusätzlich: Auf Feldstücken mit mehr als 5 Hektar müssen mindestens 15 Ar GLÖZ-Landschaftselemente vorhanden sein oder Biodiversitätsflächen angelegt werden. Dadurch sind Lebensräume **besser in der Landschaft verteilt** und Insekten oder Kleinsäuger können zwischen den Flächen hin- und herwandern.

Anbau

Wenn die Brache neu angelegt wird, müssen mindestens 7 Arten aus 3 unterschiedlichen Pflanzenfamilien im Saatgut enthalten sein, damit ein **Blütenangebot für möglichst viele verschiedene Bestäuberarten** geschaffen wird.

Das **Saatbett** muss **feinkrümelig** sein und sollte zwei bis drei Wochen Zeit zum Absetzen haben. Bei der Ausbringung des Saatguts ist auf die richtige Ablagetiefe zu achten. Sind Feinsämereien, wie zum Beispiel Wildkräuter in der Mischung enthalten, muss das Saatgut oberflächlich abgelegt werden. Im Anschluss an die Saat ist mittels Anwalzen ein guter Bodenschluss herzustellen.

Regionale Acker-Saatgutmischung

Regionales mehrjähriges und artenreiches Wildblumensaatgut ist besonders zu empfehlen, da es an die heimischen **Standorte am besten angepasst** ist. Wildblumenmischungen mit vielen mehrjährigen Arten werden am besten im Spätsommer angesät. Im ÖPUL wurde dafür eine optionale Auflage gestaltet, der zufolge mindestens 30 Arten aus 7 Pflanzenfamilien gemäß Artenliste angebaut werden müssen.



Blühfläche mit regionalem Saatgut © Franz Kastenhuber



Hummel auf Flockenblume © Franz Kastenhuber

Pflege

Um die ökologischen Funktionen der Biodiversitätsfläche längerfristig zu erhalten, sind **Mahd und Abtransport** des Mähguts empfehlenswert. Mit dem Abtransport des Aufwuchses werden Nährstoffe von der Fläche verbracht, das **Sonnenlicht kann bis zum Boden gelangen** und damit die Keimung von Wildkräutern ermöglichen. Gehäckselte Flächen vergrasen rascher als gemähte Flächen mit Abtransport. Wenn **gehäckselt** wird, dann **möglichst spät** im Jahr, sodass möglichst geringe Mulchschichten entstehen. Damit ein ungestörter Lebensraum vor allem für die Fortpflanzung vieler Tierarten gegeben ist, sind Pflegemaßnahmen auf drei Viertel der Flächen erst ab 1. August zulässig. (Ab 2025 vollflächiger Reinigungsschnitt im ersten Beantragungsjahr auch vor dem 1. August zulässig¹).

Es ist erlaubt und oft sinnvoll, die Flächen nur jedes zweite Jahr zu pflegen, weil damit **über ein Jahr lang ein ungestörter Lebensraum** für Wildtiere gegeben ist.

Was kann herausfordernd sein?

Um Probleme mit Folgeverunkrautung bereits vorab zu minimieren, sollten Standorte mit möglichst geringem Unkrautdruck gewählt werden. Ein Anbau im Spätsommer statt im Frühjahr reduziert zusätzlich den Unkrautdruck. Um vor allem bei neu angelegten Biodiversitätsflächen auflaufendes Unkraut bekämpfen zu können, dürfen maximal 25 Prozent vor dem 1. August gepflegt werden.

„Ich mache die schönen Blühflächen nicht nur für Leute, die spazieren gehen, sondern vor allem, weil ich sie selber sehen will.“

¹ vorbehaltlich Genehmigung durch die Europäische Kommission

BETRIEBSBEISPIEL:

„Der richtige Anbauzeitpunkt ist extrem wichtig“

Eine der Blühflächen von Franz Kastenhuber liegt in der Nähe seines Bauernhauses am Rand eines großen Ackers. Sie wurde im Herbst 2020 als Testfläche mit einer regionalen, artenreichen Saatgutmischung angelegt. In der Ackerbrache wachsen über 30 verschiedene ein- und mehrjährige Pflanzenarten, wie zum Beispiel Wild-Möhre, Wiesen-Flockenblume, Kartäuser-Nelke, Wiesen-Salbei, Natternkopf, sowie Kornblume oder Klatschmohn. Die Biodiversitätsfläche ist eben und sonnig gelegen. Sonnige Bereiche sind vor allem für wärme-liebende Insekten und Reptilien günstig. Der Boden ist mit einer Ackerzahl von 70 sehr gut nährstoffversorgt, was schnell- und hochwüchsige Pflanzen begünstigt. Auf so nährstoffreichen Böden besteht die Gefahr, dass die Brache verunkrautet oder vergrast. Das konnte durch den idealen Anbauzeitpunkt und die passende Pflege vermieden werden. „Der richtige Anbautermin ist extrem wichtig“, ist Kastenhuber überzeugt. „Bei mir hat sich ein Anbau im Spätsommer nach Getreidevorfrucht bewährt. Dann hat man auch keine Probleme mit einjährigen Unkräutern, die im Frühjahr keimen, wie zum Beispiel Melde oder Gänsefuß. Wichtig ist, dass der Boden bei der Ansaat nicht zu trocken, aber auch nicht zu nass ist. Und man braucht auf jeden Fall ein feines Saatbett, auf das man die Samen oberflächlich ausbringt und nur leicht anwalzt.“

Nützlinge dringend gesucht

Der konventionell wirtschaftende Landwirt ist überzeugt davon, dass Biodiversitätsflächen Vorteile sowohl für die Natur als auch für die Landwirtinnen und Landwirte selbst bringen. „Ich bin ein Insektizid-Vermeider und fest davon überzeugt, dass wir im Sinne des integrierten Pflanzenbaus mehr Nützlinge brauchen. Und mit meinen Biodiversitätsflächen unterstütze ich Nützlinge, die Schädlinge in meinen Feldern vertilgen.“ Er hat viele verschiedene Tiergruppen in seinen Biodiversitätsflächen beobachtet: „Es gibt dort viele Bestäuberinsekten, wie Wildbienen und Schmetterlinge, aber auch Rebhühner hab' ich schon gesehen. Und natürlich sind es ideale Wild-Äsungsfelder.“

ZUM BETRIEB:

Franz Kastenhuber bewirtschaftet einen 40 Hektar großen Ackerbaubetrieb in der Nähe von Wels in Oberösterreich. Er baut hauptsächlich Mais, Weizen, Gerste, Raps und Soja an. Auf seinem Betrieb legt er schon seit vielen Jahren Testflächen für verschiedene Getreidesorten an. Seit kurzem testet er in Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen und Behörden unterschiedliche Samenmischungen für Biodiversitätsflächen.



Oben: Franz Kastenhuber © Johanna Huber, unten: Blühfläche © Franz Kastenhuber